

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Landtags-Zeitung. 1833-1846 1842

1 (11.1.1842)

Ein Abonnement besteht aus 25 Nummern und kostet 40 fr. ohne den Postzuschlag. Die Bestellungen sind für jedes folgende Abonnement zu erneuern.

Landtags-Zeitung.

Man abonniert bei dem nächstgelegenen Postamt, in Karlsruhe bei Malsch und Vogel, von welchen das Blatt auch im Buchhändlerwege zu beziehen ist.

[Nr. 1.] Verhandlungen der II. Kammer der badischen Stände im Jahre 1842. [11. Januar]

Herausgegeben von den Abgeordneten

Bassermann, Bisping, v. Ihlein, Kuenzer, Martin, Rindeschwender, Sander, Welcker und Weller.

Redigirt von Karl Mathy. — Druck von Malsch und Vogel in Karlsruhe.

Die Herausgeber dieses Blattes gehen von der Ueberzeugung aus, daß ein Organ zur unparteiischen, schnellen und möglichst vollständigen Mittheilung der Stände Verhandlungen eben so sehr im Interesse des constitutionellen Lebens, als in dem Wunsche einer großen Anzahl von Staatsbürgern liege. Ein solches Organ muß wesentlich dazu beitragen, die Theilnahme der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten zu wecken und zu erhalten. Den Abgeordneten ihrerseits muß daran gelegen seyn, daß ihr Wirken der Wahrheit gemäß dem Lande und ihren Wahlbezirken bekannt werde. Aus diesen Gründen, denen jeder Gedanke an Geldinteresse fremd ist, haben die Herausgeber sich entschlossen, dem Mangel eines den Verhandlungen der zweiten Kammer gewidmeten Blattes schleunigst abzuhelfen.

Auf die Landtagszeitung werden Abonnements eröffnet; jedes Abonnement besteht aus 25 Nummern und kostet 40 fr., wozu außerhalb Karlsruhe noch der Postzuschlag kommt. Jede Nummer enthält einen halben Bogen in groß Quartformat.

Die Sitzungsberichte werden in dem Landtagsblatt den Tag nach der betreffenden Sitzung versendet, also schneller als in irgend einem andern Blatte. Die Nummern erscheinen, wenn es der Stoff erfordert täglich, sonst nach Maßgabe der Sitzungen. Größere Regierungsvorlagen, Motionen und Kommissionsberichte werden unentgeltlich beigegeben und zählen nicht in den Nummern.

Die Versendung geschieht durch das Oberpostamt in Karlsruhe. Man abonniert bei dem nächstgelegenen Postamt; für Karlsruhe bei **Malsch und Vogel**, Adlerstraße Nr. 19, durch welche die Landtagszeitung auch auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden kann.

Die Bestellungen bei den Postämtern sind für jedes folgende Abonnement bei Zeiten zu erneuern, damit die Zusendung nicht unterbrochen werde, da die Bestellung nur für ein Abonnement gilt und nicht zur Uebernahme der folgenden verpflichtet. — Die Zahl der Abonnements kann im Voraus nicht bestimmt werden, da sie von der Dauer und Stoffmenge der Verhandlungen abhängt, wird übrigens schwerlich mehr als vier betragen.

33ste öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Karlsruhe, 10. Januar. Auf dem Präsidentenstuhle der erste Vicepräsident Bekk. Als Regierungskommissäre sind anwesend die Herren: Frhr. v. Blittersdorff, Frhr. v. Rüdte und v. Böckh. Von den Abgeordneten fehlen neun Mitglieder. — Vicepräsident Bekk eröffnet die Sitzung mit folgendem Vortrage:

Meine Herren! Nach einer fünfmonatlichen Unterbrechung unserer Arbeiten sind wir zur Beendigung des Landtages von neuem versammelt. Indem ich die erste Sitzung hienit für eröffnet erkläre, fühle ich mich zugleich hingezogen, den Anlaß zu beklagen, der mir, als dem ersten Vicepräsidenten, die Ehre verschafft, diesen Akt vorzunehmen. Es ist dies der Tod unseres gefeierten Präsidenten Duttlinger, ein Ereigniß, welches in mir, und ich bin es überzeugt, in Ihnen allen die schmerzlichsten Empfindungen erregt. Sehen wir hinweg davon, was Duttlinger außerhalb der

Kammer war, was er für die Wissenschaft, der er sein Leben weihte, und für die Anstalt war, der er angehörte, wie er zum Ruhme dieser Anstalt und wohlthätig für alle diejenigen wirkte, welche dort ihre Bildung empfingen. — Werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf seine langjährige, hervorragende Wirksamkeit in diesem Saale! — Duttlinger war einer der noch wenigen Veteranen dieses Hauses, welche seit dem Jahre 1819, als die Verfassung in's Leben trat, durch das Vertrauen des Volkes in die Kammer gesendet wurden. Er hat dieses Vertrauen ununterbrochen genossen, denn zu allen Landtagen ward er als Abgeordneter gewählt. Ausgezeichnete Eigenschaften des Geistes und Herzens haben ihm dieses Vertrauen erworben, und ihm die große Anerkennung verschafft, die er in der Kammer selbst gefunden hat. Ein scharfer Denker, durchdrang er Alles, was ihm vorkam, bis auf den letzten Grund. Seine wissenschaftliche Bildung ließ ihn überall, bei allen Gegenständen, die zu unserer Berathung kamen, die

allgemeinen Gesichtspunkte auffassen, und sein praktischer Sinn führte ihn zugleich zu den Rücksichten, die man überall der Schwierigkeit in der Anwendung zu tragen hat. Wie oft, meine Herren, haben wir seinen scharfen Verstand, sein beredtes Wort, seine Kraftsprache, überhaupt sein parlamentarisches Talent in diesem Saale bewundert, wie oft hat er in eine verworrene Sache Licht gebracht, seine klar entwickelte Ansicht die Zustimmung der Kammer erhalten! Meine Herren! Sie haben im Anfange dieses Landtags ihm eine große Anerkennung dadurch zu Theil werden lassen, daß Sie ihn zum ersten Candidaten für die Präsidentenstelle erwählten, und ihm dadurch den Weg zu dem Amte eröffneten, das er mit seltener Gewandtheit, Geistesgegenwart, mit einem bewunderungswürdigen Takte, ja, ich sage auf eine unvergleichliche Weise verwaltet hat — aber leider nur noch kurze Zeit, denn das Ende seiner Tage war nahe. Wohl ihm! Er ist dem Getriebe der Selbstsucht, er ist den Leidenschaften dieser Erde entrückt — und er wird langhin fortleben im dankbaren Andenken des Volkes und Aller, auf die seine ausgebreitete Wirksamkeit sich erstreckte. Aber wir haben seinen Verlust tief zu beklagen, und mit der Kammer beklagt ihn das ganze Land. Die Kammer trifft sein Verlust um so schwerer, als kurz vor dem Landtag ihr zwei andere berühmte Männer, erleuchtete Geister, die hier mächtig walteten, der Eine durch seinen Rücktritt, der Andere durch den Tod entzogen wurden. N. H., der Gedanke an diese Verluste, denen sich im Laufe des Landtages noch der Verlust von zwei anderen ausgezeichneten Mitgliedern aus dem Gewerbestande beigefellte, darf unseren Muth nicht lähmen; im Wechsel erneuern sich die Kräfte, und ihre Stärke wächst aus den Umständen. Wir werden unsere Bestrebungen verdoppeln, die schwere und große Aufgabe, die auf uns lastet, würdig zu erfüllen, und in Eintracht, die stark macht, gemeinschaftlich mit der Regierung die geistigen sowohl, als die materiellen Interessen des Landes zu fördern.

Vader: Ich theile vollkommen und lebhaft die Gefühle des Dankes und der Verehrung, die mein verehrter Freund auf dem Präsidentenstuhle so eben ausgesprochen hat, und bin überzeugt, daß nicht nur Alle in diesem Saale, sondern Alle diejenigen, die den Verbliebenen kannten, die seinen liebevollen, edeln Charakter, sein Wirken auf dem Lehrerstuhle, sein Wirken in diesem Saale und im öffentlichen Leben überhaupt kannten, mit mir übereinstimmen werden, daß ihm nicht nur in Baden, sondern auch im übrigen Deutschland in dem ehrenden dankbaren Andenken aller badischen Vaterlandsfreunde und

nameutlich in dem Andenken aller seiner Schüler ein unveränderliches Denkmal gesetzt ist.

Knapp drückt den Schmerz aus, den insbesondere die kleine Zahl jener, welche seit dem Bestehen der Verfassung in diesem Saale sitzen, über das Ereigniß empfinden.

Welcker macht hauptsächlich auf den unerseßlichen Verlust aufmerksam, welchen die Universität Freiburg durch Duttlingers Tod erlitten hat.

Trefurt: Mir, meine Herren, dem es vergönnt war, dem Verbliebenen in den letzten Augenblicken des Lebens freundlich zur Seite zu stehen, werden Sie wohl erlauben noch einige Worte der Trauer hinzuzufügen. Allein ich gestehe, ich bin verlegen, wie ich diese ausdrücken soll. Soll ich Ihnen den Schmerz schildern, welcher mich in dem Augenblicke seines Hinscheidens ergriff? Ich würde nur die Wunde, die Aller Herzen geschlagen ist, neu aufreißen. Soll ich Ihnen sagen, was meiner Meinung nach die letzten Gedanken, die letzten Wünsche in seinem Herzen waren? Sie würden nur meine eigenen Ansichten zu vernehmen glauben, denn der Verbliebene konnte nicht mehr sprechen. Soll ich Ihnen endlich mit kühler Beredsamkeit die Vorzüge des Verbliebenen aus einander setzen, was er als Staatsmann, als Lehrer, als Gatte, Vater und Freund war? Sie Alle kennen sein thatkräftiges Leben, seine glänzenden Eigenschaften, welche Alle ehrten und schätzten. Ich halte es nicht für angemessen, in so ernstem Augenblicke, wo alle Eitelkeiten dieses Lebens in voller Blüthe erscheinen, nur in eitles Lob auszubrechen. Er hatte große Eigenschaften, er war aber auch Mensch. Nur des Glanzpunktes in seinem Charakter will ich erwähnen, seiner selbstlosen Seelengüte, jener schonungsvollen Milde und Mäßigung, jenes wahrhaft christlichen Wohlwollens, mit welchem er Allen begegnete. Jene Glanzpunkte, meine Herren, welche sein Leben so schön beleuchteten, mögen Allen, die ihn heute tief betrauern, stets ein freundlicher Leitstern seyn.

Der Präsident verliest hierauf folgende Anzeige des Abgeordneten Peter von Mannheim:

Hochverehrliches Präsidium
der hohen zweiten Kammer der Landstände!

Indem ich das im Auftrage der Wahlmänner des 16ten Bezirks an mich ergangene Schreiben des Bürgermeisters Raudascher zu Kenzingen vom 5ten (oder 7ten) des vorigen Monats sammt meiner heute darauf erteilten Antwort abschriftlich anschließe, erstatte ich dem Präsidium der hohen Kammer ehrerbietig die Anzeige,

daß ich von meiner Stelle eines Abgeordneten anmit zurücktrete.

Da meine Wahl eine von denjenigen gewesen ist, an welche sich die neueste Geschichte des Urlaubsstreites knüpft, und da dieser noch unbeeidigte Streit die Aufmerksamkeit und die Theilnahme des Landes mit Recht in hohem Grad erregt hat, und zu erregen nicht aufhören wird: so muß ich zu meiner Rechtfertigung wünschen, daß es dem Präsidium gefallen wolle, bei der Mittheilung dieser meiner Anzeige die hohe Versammlung vom Inhalte der vorerwähnten zwei Beilagen in Kenntniß zu setzen, damit meine Mitbürger in und außer der Kammer erfahren mögen, wie die Umstände beschaffen waren, unter welchen ich die Niederlegung meines Amtes als Volksdeputirter für nothwendig erachtet habe.

Eines hochverehrlichen Präsidiums
Mannheim, 1. Januar 1842.

gehorsamster
(gez.) Peter.

Das Schreiben des Bürgermeisters lautet:

Hochwohlgeborener, Hochzuverehrender
Herr Oberhofgerichtsrath!

Man verlangt allenthalben im hiesigen Wahlbezirk die Vertretung auf dem nächsten Landtag, und — da leider keine Aussicht vorhanden sei, daß Euer Hochwohlgeborener Urlaub zum Besuche des nächsten Landtages erhalten, so wünschen die Wähler — um aus einer peinlichen Lage herauszukommen, gütige Erklärung von Euer Hochwohlgeborenen darüber, ob es nicht zur Lösung der Wirren rathsam wäre, bei obwaltender fataler Lage den Rücktritt zu verlangen.

Ich bedauere im Auftrage der Wähler Euer Hochwohlgeborenen leider darum bitten zu müssen und einer hochgefälligen Erklärung entgegen sehend, verharre ich gewiß mit aller Hochachtung und Verehrung

Euer Hochwohlgeborener

gehorsamster Diener

(gez.) Raudascher, Bürgermeister.

Kenzingen, den 7. Dez. 1841.

Die Erwiederung des Abg. Peter lautet, wie folgt:

Geehrtester Herr Bürgermeister!

Nachdem die, auch bei der Wiedereinberufung der Ständeglieder fortgesetzte Uebergang des Abgeordneten des 16ten Wahlbezirks bewiesen hat, wie fest der Wille der Großherzoglichen Regierung steht, mich vom Besuche des Landtages ausgeschlossen zu halten, so zögere ich nicht länger,

auf Ihr an mich gerichtetes Schreiben vom 5ten oder 7ten vorigen Monates entscheidende Antwort zu geben.

Sie sprechen von einem in dem dortigen Wahlbezirk allenthalben sich offenbarenden Verlangen, auf dem nächsten Landtage vertreten zu werden; von der Abwesenheit jeder Aussicht, daß ich den Urlaub zum Besuche desselben je erhalten werde; von meinem Zurücktritt, als dem einzigen Mittel für den Bezirk, aus dieser fatalen, verwirrten Lage herauszukommen, und von dem an Sie ergangenen Auftrage der Wahlmänner, mich um diesen Schritt anzugehen.

Haben Sie die Güte, mein geehrtester Herr Bürgermeister, denselben zu eröffnen, daß ich den Wunsch meiner Herrn Committenten achte, ohne eine nähere Angabe ihrer eigentlichen Gründe zu erwarten; daß es mir, dessen Ernennung ebenfalls nicht auf einer Stimmeneinhelligkeit beruht, an dem Wunsche der Mehrheit der Wähler genügen muß, daß nach meinen Begriffen von dem, was Billigkeit und Anstand fordere, für mich, dem Wahlbezirk gegenüber, der an der Verkümmerung meines Rechtes keine Schuld trägt, nunmehr die moralische Nothwendigkeit eingetreten ist, meinem Amte eines Abgeordneten zu entsagen, und daß ich meinen Entschluß hierwegen dem Präsidium der zweiten Kammer der Landstände heute angezeigt habe.

Dabei werden Sie mir die Versicherung erlauben, daß ich gleichwohl sehr weit entfernt bin, jene Handlungsweise der Mehrheit der Herren Wähler gutzuheißen: daß vielmehr Ihr betreffendes, in der Form ganz verbindliches, Schreiben durch seinen Inhalt für mich in hohem Grad überraschend und betrübend gewesen ist. Viel hatte ich schon zum Nachtheile meiner Nation und insbesondere auch des Badischen Volkes reden gehört; von dem Mangel an Kraft, an Gemeininn, an politischem Takte. Oft schon hatte ich die Behauptungen vernehmen müssen: es sei bei der Verfassung von allgemeinen Interessen höherer Art auf unsere Bürger wenig zu rechnen; zu schwach sei der Eindruck, welchen der innere, geistige Werth eines Grundgesetzes auf sie macht; noch seien die meisten unter ihnen nicht dahin gelangt, einzusehen, daß ohne die treue, beharrliche Vertheidigung der Staatsgrundgesetze überall kein Recht gesichert bleibt, und daß, nachhaltig genommen, gerade in ihr — die reinste wie die reichste Quelle auch der materiellen Wohlfahrt liegt; nur klein werde daher in unserm Lande die Zahl der Bezirke seyn, welche in einem Kampfe für konstitutionelle Rechte nicht ermatten, wenn ihnen zur passenden Zeit und auf die angemessene Weise ernstlich zu verstehen und zu fühlen gegeben wird, welcher örtliche Nutzen oder Schaden in einem bestimmten Zeit-

punkte mit ihrem Nachgeben oder Beharren verbunden sei.

Solchen Behauptungen habe ich zur Ehre der Badner jederzeit widersprochen, und mit Stolz konnte ich auf Ihren Wahlbezirk als einen Beleg hinweisen, daß es noch nicht an einsichtsvollen Männern fehlt, denen Bürgertugend und Kraft inwohnen, und deren Eifer für die allgemeine gute Sache jede Probe halten werde. Mit Beschämung und Behmuth erkenne ich jetzt, daß ich von meinen Landsleuten zu viel gehofft hatte. Die Wahlmänner von Kenzingen und Endingen hatten mich mit ihrem Vertrauen beehrt und mich zu ihrem Abgeordneten ernannt, weil ich ihnen als ein aufrichtiger Freund der Volksache und der gesetzmäßigen Freiheit empfohlen worden war; noch bei der Urlaubsfrage — einer der allerwichtigsten Angelegenheiten des Landes, da von ihrer gerechten Erledigung die Selbstständigkeit der Kammer und die Aechtheit der ganzen Volksvertretung abhängt — hatten sie treu ihren ursprünglichen Gesinnungen und mit dem entschiedenen Befalle der öffentlichen Meinung, den Zumuthungen zur Vornahme einer neuen Wahl widerstanden, und nimmermehr hätte ich hiernach der Besorgniß Raum gegeben, daß sie auf halbem Wege stehen bleiben könnten, und daß mir bald darauf auch die Unterstützung entgehen würde, welche ich bisher in ihrer Standhaftigkeit gefunden hatte. Fest war meinerseits der Entschluß gestanden, in dieser für Alle so hochwichtigen Angelegenheit, mit Verläugnung meines persönlichen Vortheils, bis an's Ende auszuhalten; jetzt trete ich zurück, weil der Boden unter meinen Füßen weicht.

Durch eine so bittere Erfahrung, wahrlich, wird man zu dem Gedanken geführt, daß in unsern Tagen kein verfassungsmäßiges Recht so hoch steht, und kein Gesamtinteresse des Vaterlandes so heilig ist, daß es nicht von der Mehrzahl der angesehensten Bürger und selbst der Wahlmänner preisgegeben würde, sobald es einem materiellen Interesse ihres Bezirks in den Weg kömmt. Möge jedoch diese Ansicht, von einem schmerzlich ergriffenen Gemüthe zu düster aufgefaßt seyn, und möge den Wählern des 16ten Bezirks ein so schwerer Vorwurf mit Grund niemals gemacht werden können!

Indem ich übrigens, mein geehrtester Herr Bürgermeister, keineswegs verkenne, wie peinlich es für einen Mann von Ihrem Charakter seyn muß, in so schlimmer Sache das Organ der wechselseitigen Eröffnungen zu seyn, und indem ich diese Unannehmlichkeit für Ihre Person lebhaft bedauere, unterzeichne ich mit Hochachtung

Ihr ergebener Diener
(gez.) Peter.

Mannheim, 1. Jänner 1842.

Der Präsident bemerkt, daß nunmehr das Staatsministerium zu ersuchen sei, alsbald eine neue Wahl anzukündigen.

Frhr. v. Rüd t: Die Eingabe sämmtlicher Wahlmänner ist eingekommen, und deshalb der Auftrag zur Vornahme einer neuen Wahl bereits gegeben.

v. Jhstein findet den Vorschlag des Präsidenten in der Ordnung und fährt dann fort: daß auf eine Eingabe der Wahlmänner schon eine neue Wahl angeordnet wurde, erlaubt mir noch nicht zu glauben, daß dieß geschehen wäre, noch ehe Peter seine Stelle niedergelegt, und davon den Wahlmännern die Anzeige gemacht habe. Denn sonst wäre dieser Schritt des Staatsministeriums ebenso tadelnswürdig, wie es der frühere war, wo man eine neue Wahl einleitete, ohne daß die Deputirtenstelle des Bezirkes frei war. Uebrigens muß ich bekennen, daß sich an diese Peterische Eingabe so viele wichtige Fragen und Erörterungen knüpfen, daß ich mir für meinen Theil oder für einen anderen Abgeordneten, der es seiner Zeit übernehmen wird, das Wort zu einer ausführlichen Erörterung und Besprechung dieser Angelegenheit und aller damit verbundenen Verhältnisse vorbehalten muß.

Welcher wünscht ebenfalls, daß dieser Gegenstand in einer späteren Sitzung erörtert werde, weil die Abdankung Peters nicht ein isolirter Akt, sondern im Zusammenhange mit dem, was in der Zwischenzeit des Landtages vorgekommen, sehr bedeutungsvoll sei.

Frhr. v. Blittersdorff erklärt, daß die Regierung sich nicht eher zu äußern vermöge, bis sie wisse, was für ein Antrag gestellt würde. Den Kommentar zu dem, was von den Herrn Abgeordneten gesagt wurde, werde sich Jeder selbst machen können.

Das Secretariat macht vier neue Eingaben bekannt. Finanzminister v. Böckh übergibt der Kammer, mit Vortrag, unter Verlesung eines höchsten Reskriptes vom 6. d. M. einen Gesetzesentwurf, die Abänderungen des ordentlichen Budgets der Etatsjahre 1841 und 1842 für die Kalenderjahre 1842 und 1843 betreffend.

Staatsrath Frhr. v. Rüd t übergibt die Wahlakten des an die Stelle des verstorbenen Geheimenraths Duttlinger vom 13ten Aemterwahlbezirk erwählten Gemeinderaths und Handelsmannes Fünfgelt, so wie des zu Lahr an die Stelle des wegen Kränklichkeit ausgetretenen Oberamtmanns Rettig ernannten Partikulier Graumann.

Die Kammer zieht sich in ihre Abtheilungen zurück und nachdem die Mitglieder wieder eingetreten, berichtet v. Jhstein über die Wahl des Landamtes Freiburg und Trefurt über die Wahl der Stadt Lahr. Beide werden ohne Discussion für unbeanstandet erklärt.

(Schluß folgt.)